

Bildung ist Hoffnung

Seit über 2000 Jahren bestehen wirtschaftliche Verbindungen zwischen Europa und dem Golf von Bengalen. Heute aber leben viele Bewohnerinnen und Bewohner des Küstenstreifens im Mündungsgebiet des Flusses Krishna in Armut. Eine Schule der Pallottinergemeinschaft nahe der Distrikthauptstadt Machilipatnam schafft Perspektiven – aber platzt aus allen Nähten.

Der Begriff «Mousseline» bezeichnet eine feine Sauce der französischen Haute Cuisine – in der Schweiz aber auch feinfädiges und halbdurchsichtiges Gewebe aus Baumwolle. Zur Herkunft des Wortes «Musselin» – oder eben Mousseline – gibt es verschiedene Theorien. Eine davon besagt, dass es vom Namen der Stadt Machilipatnam abgeleitet werde, die früher auch Musulipattam genannt wurde.

In der frühen Neuzeit – also zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert – errichteten dort viele europäische Handelsgesellschaften ihre Niederlassungen. Bereits in der Antike aber wurde in der Region Baumwolle der Sorte *Gossypium arboreum* zu Mousseline verwoben und in alle Welt exportiert, wie Funde römischer Münzen belegen. Im 18. und 19. Jahrhundert kostete indischer Musselin, den die Kolonialmächte importierten, in Europa ein Mehrfaches von Seide. Aber die von der Britischen Ostindien-Kompanie eiligst errichteten

Fabriken, die die enorme Nachfrage befriedigen sollten, zerstörten das lokale Gewerbe und trieben die Weberfamilien in den Ruin.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam die lokale Produktion von Musselin vollständig zum Erliegen. *Gossypium arboreum* – weil nicht für die maschinelle Verarbeitung geeignet – geriet in Vergessenheit und ging verloren.

Wider die Armut

Noch heute aber ist die Handweberei in Machilipatnam ein bedeutender Wirtschaftszweig. Wie Bala Joji Reddy erklärt, würden allerdings die Einkünfte vieler Familien kaum für das Nötigste reichen: «Die Menschen hier sind gezwungen, von der Hand in den Mund zu leben», so der Pallottiner-Pater. «Als unsere Gemeinschaft die Arbeit in dieser Pfarrei antrat, erkannte sie, dass neben der spirituellen Begleitung auch Grundlagen für soziales und wirtschaftliches Wachstum geschaffen werden mussten.» Diese Grundlage ist Bildung.

Vor bald 25 Jahren nahm deshalb die St. Vincent Pallotti High School in Pedana, acht Kilometer nördlich von Machilipatnam, ihren Betrieb auf. Tausende Kinder hätten seither ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit oder ihrer



Der Schweizer Pallottiner Provinzial Pater Andy Givel und der Schuldirektor Pater Bala Joji Reddy.



Haupteingang zur «St. Vincent Pallotti High School» in Pedana, Andhra Pradesh.



Die Ausbildung ist den modernen Bedürfnissen angepasst.



Die Schülerinnen und Schüler bei der Mittagsverpflegung.

«Jahr für Jahr ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler gestiegen. 1999 waren es 40, aktuell sind es rund 2000»

sozialen Herkunft den Unterricht besuchen dürfen, berichtet Pater Bala: «Jahr für Jahr ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler gestiegen. 1999 waren es 40, aktuell sind es rund 2000.» Bis zu 65 Kinder würden heute im gleichen Klassenzimmer unterrichtet. Trotzdem müssten Lernwillige abgewiesen werden, weil der Platz nicht mehr ausreichte, führt der Schul-Korrespondent aus.

Aber die Schulgebühren zu erhöhen, um eine Erweiterung der Infrastruktur zu finanzieren, sei keine Option: «Unser Ziel ist es, den Ärmsten Bildung zu ermöglichen. Eine Anhebung des Schulgeldes würde zahlreichen Kindern diese Chance verwehren.»

Mehr Platz benötigt

Aus den laufenden Einnahmen werden die Lehrkräfte entlohnt und wird das Gebäude unterhalten. Für den Bau

der dringend benötigten zusätzlichen Schulräume aber fehlen die Mittel. Pater Bala wandte sich daher hilfeschend an den Provinzial der Schweizer Pallottiner, Pater Andy Givel, der vor Kurzem in Pedana selbst einen Augenschein genommen hat.

Um dem erwarteten Ansturm im Jubiläumsjahr der St. Vincent Pallotti High School gerecht zu werden – die Verantwortlichen erwarten bis zu 500 Neuanmeldungen –, sind zwölf neue Klassenzimmer geplant. Nur so könnten sie den Kindern weiterhin geben, was sie am dringendsten bräuchten, sagt Pater Bala: Hoffnung für die Zukunft.

John Micelli